Gottesdienst vom 10.6.2012 in Rümlingen

Predigt zu Jesaja 6,1-3

1 Im Todesjahr des Königs Ussijahu sah ich den Herrn auf einem Thron sitzen, hoch und erhaben, und der Saum seines Gewandes füllte den Tempel.

2 Über ihm standen Serafim; sechs Flügel hatte ein jeder, mit zweien hielt ein jeder sein Angesicht bedeckt, mit zweien hielt ein jeder seine Füsse bedeckt, und mit zweien hielt ein jeder sich in der Luft.

3 Und unablässig rief der eine dem anderen zu und sprach:

Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen!

Die Fülle der ganzen Erde ist seine Herrlichkeit.

Liebe Gemeinde

In den Seniorenferien besuchten wir die Klosterkirche Einsiedeln.
Beim Eintreten in die Kirche kamen uns feierliche Klänge entgegen.
Zuerst dachte ich, die Musik komme aus Lautsprechern,
dann aber merkte ich, dass ein Gottesdienst gefeiert wurde
und vorne ein Chor mitsamt Orchester mitwirkte.
Die *Krönungsmesse* von Mozart wurde vorgetragen
eben ertönte das *Sanctus*.
Bald wurde ich ergriffen von der wunderbaren Musik,
den klaren Stimmen
und, ja, ich gebe es zu, auch von der Schönheit der Liturgie.
Nach dem *Sanctus* zelebrierten die Priester in prächtigen Gewändern das Hochgebet,
die *Krönungsmesse* verklang mit dem *Benedictus* und dem *agnus dei*, mit der Bitte um den Frieden am Schluss
und anschliessend wurde die Gemeinde aufgefordert
sich den Friedensgruss zu geben.
So wünschten mir drei ganz fremde Menschen Frieden
und ich ihnen,
dann wurde die Kommunion verteilt,
und die Gemeinde mit der Bitte um den Segen entlassen.

Es war ein seltsames Erlebnis für mich, das erste Mal,
dass ich dieses Sanctus im Rahmen einer wirklichen Messe,
als Teil eines Gottesdienstes erlebt habe
und dies in einer grossartigen Kirche
mit hunderten von Menschen.

Wenn ich die Worte aus dem Buch des Propheten höre
verbinden sie sich für mich mit diesem Erlebnis.

Der Messetext des sanctus,
- unzählige Male vertont -
hat diesen biblischen Abschnitt zur Grundlage

Heilig heilig heilig ist der Herr der Heerscharen
voll sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit.

Die Worte des Propheten geben eine Vision wider.
Jesaja sieht Gott auf seinem Thron,
der Saum seines Gewandes füllt den Tempel.
Serafim, diese geflügelten Wesen, schweben über dem Thron,
Sie schützen sich mit ihren Flügeln vor dem verzehrenden Anblick der Herrlichkeit Gottes
und rufen sich die Worte zu,
wie sie uns wohl am meisten aus dem Choral
Grosser Gott wir loben Dich
bekannt sind:
Kerubim und Serafinen
stimmen dir ein Loblied an
alle Engel, die dir dienen
rufen dir stets ohne Ruh
Heilig Heilig Heilig zu.

Den Gottesdienst in der Kirche Einsiedeln erlebte ich wie eine Art Versuch, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln
etwas von dem, was in der Vision von Jesaja
mit den Bildern aus dem alten Orient geschildert ist,
nachempfindbar zu machen,
ein Fenster zu öffnen,
durch das etwas von der Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes erlebbar wird für die, die singen, musizieren, zuhören,
die Messe zelebrieren, die Kommunion empfangen.

Die Schönheit der Musik,
die Reinheit der Stimmen,
ebenso wie die Schönheit der Worte der Liturgie
und die Schönheit und Pracht des Kirchenraums eifern darum
im menschenmöglichen Mass
der göttlichen Heiligkeit und Herrlichkeit zu entsprechen
und sie so erahnen zu lassen.

Es fällt mir als Reformiertem viel Kritisches dazu ein.
Ihnen wohl auch,
aber trotzdem hat mich das Gottesdiensterlebnis berührt
und ins Nachdenken gebracht.

Ein paar Tage später bin ich mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden auf der Abschlussreise
das Strasburger Münster anschauen gegangen.
Ich mache das seit vielen Jahren und versuche dabei
- mit mässigem Erfolg allerdings -
die Jugendlichen darauf aufmerksam zu machen,
wie im Münster in verschiedensten Bereichen
Spitzenwerke der damaligen Kunst vereinigt sind:
die Skulpturen, die Fenster, die ganze Architektur,
die Schnitzereien, Orgeln, Altäre, usw.
alles hohe Kunst.
Und dann überlegen wir,
wie das Ausdruck der Bedeutung, des Reichtums und der Macht der Kirche war in vergangener Zeit
und vielleicht auch, wie den Preis für ein solches Bauwerk,
(das wir uns heute nie und nimmer mehr leisten könnten),
den Preis dafür hat nicht zuletzt ein Heer von Leibeigenen bezahlt, die nie gefragt wurden,
ob sie ein solches Bauwerk überhaupt wollen,
und vielleicht dann auch gar nie drin waren.

Ich habe auch dieses Jahr etwas davon gesagt,
ich finde das wichtig.
Noch wichtiger aber war mir dieses Jahr
- mit dem Gottesdiensterlebnis von Einsiedeln im Hintergrund -
zu vermitteln,
wie die Menschen mit der Schönheit und Kunst in der Kirche
über sich hinausweisen wollten auf Gott,
und seine Heiligkeit und Herrlichkeit,
und wie sie ihm mit dem Besten vom Besten die Ehre erweisen wollten.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden hat das mässig beeindruckt,
aber mich beschäftigt der Gedanke weiter.

Die Kirche als Gebäude,
und was in der Kirche geschieht
kann und soll auch diesen Aspekt haben:
Gott wird die Ehre erwiesen
und Menschen erahnen im Gottesdienst
indem sie Gott die Ehre erweisen,
etwas von seiner Heiligkeit und Herrlichkeit.
Im Feiern,
im Singen und Beten,
im Loben und Danken wird diese Ahnung geweckt, erneuert und gefestigt.

Die Schönheit der Form, in der das geschieht,
lässt die Wahrheit davon erstrahlen.

Menschen sehnen sich nach Schönheit,
weil Schönheit die Seele irgendwie nährt
und weil Schönheit erahnen lässt,

dass hinter der Welt, die vor Augen und Ohren ist,
jenseits der Welt, die in die Begriffe unseres Denkens von Raum und Zeit passt,
es eine Welt gibt, die anders ist,
die Welt Gottes, wo,
wie die alte Vision es bebildert,
Engel einander zurufen
heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen
Die Fülle der ganzen Erde ist seine Herrlichkeit.

In diesem Bild stimmen wir im Gottesdienst sozusagen ein
in den immerwährenden Lobgesang der Engel,
und in diesem Gotteslob erkennen wir,
dass die Welt grösser und weiter ist
als wir denken können
und schöner,
und wir erkennen,
dass wir selbst mehr und anders sind,
als in Pflichten und Bedürfnisse Eingespannte.

Vielleicht können wir als Reformierte
mit unserer Betonung der Wahrheit
der Gerechtigkeit und der Schlichtheit
etwas lernen von unseren Schwesternkirchen,
in denen die Schönheit eine zentrale Rolle spielt.
Und weil wir in diesem Gottesdienst mehrere Werke von russischen Komponisten vortragen
und auch einen russischen Organisten haben,
möchte ich ihnen in diesem Zusammenhang eine Geschichte aus einem russischen Kloster erzählen.
Ein Mönch berichtet bei einer Führung durch das Kloster
die Legende, dass der Großfürst Wladimir von Kiew,
der ausgangs des 10. Jahrhunderts die Christianisierung Rußlands einleitete,
für sein Volk eine neue Religion gesucht habe und zu diesem Zweck habe er Kundschafter in benachbarte Länder geschickt, um die dortigen Religionen zu beobachten.
Auf Grund der Kundschafterberichte sei er zur Überzeugung gelangt, die schönste der Religionen sei die Orthodoxie.

Natürlich wurde der Mönch darauf angesprochen,
dass die Christianisierung also auf eine *Art Schönheitskonkurrenz der Religionen* zurückgehe.

Da habe er gesagt, das könne man vielleicht wirklich so sehen,
es habe tatsächlich im russischen Volk schon immer einen großen Durst nach Schönheit gegeben,
Ihr vielleicht grösster Schriftsteller Dostojweski habe gesagt,
daß Schönheit die Welt erlösen werde.

Das sei doch aber nicht christlich
wurde eingewendet,

Christen glaubten doch, dass Christus die Welt erlöse,
und Christus sei ohne Schönheit gewesen.

Ohne Schönheit, weil leidend, weil gekreuzigt,
erwiderte der Mönch, ja, so sei es in der Tat,
und wer verstünde dies besser als ein Volk,
das wie das russische stets wieder geknechtet wurde.
Das sei ja gerade ein Grund für den Durst nach einer letzten, leuchtenden Schönheit.
Ostern sei für die Christen das höchste, das heiligste Fest.
Die Auferstehung des Herrn bringe Licht in ihre Nacht,
nähre die Hoffnung auf einen Durchbruch der göttlichen Liebe und Schönheit.
Die orthodoxen Kirchen, ihre Gottesdienste versuchten,
etwas von diesem österlichen Leuchten zum Leuchten zu bringen.

Aber Jesus habe nie etwas von schönen Kirchen
und Gottesdiensten gesagt, wurde eingewendet.

Nach kurzer Überlegung erwiderte der Mönch:
Woran, glauben Sie, ist der Leninismus und der Kommunismus gescheitert?

Am Fehlen von Privatinitiative und freiem Wettbewerb,
wurde sofort geantwortet.

Vielleicht fehlte nicht nur das, sagte der Mönch,
nein, ihm scheine, das alte Regime sei gescheitert,
weil es keine Vision der Schönheit hatte,
will heissen: keine Vision, die stark und tief genug war.
Darum sind seine Bauten,
meist geschmacklos und häßlich,
oft sogar unmenschlich.
Dementsprechend ist auch der Alltag gewesen.

Deshalb suchten viele Menschen Geborgenheit und österliche Schönheit in den Kirchen und Gottesdiensten.
Und das hat nicht wenigen geholfen,
in Not und Bedrängnis auszuharren,
und an den alten christlichen Geboten und Werten festzuhalten.

Soweit diese Geschichte aus Russland.

Ich möchte nicht orthodox werden
und auch nicht katholisch,
aber ich möchte als Reformierter die Sehnsucht ernst nehmen
nicht aufzugehen in der Welt,
die eingespannt ist in die Zwänge von Produktion und Konsum
die alles über denselben
- ziemlich hässlichen - Leisten von Geldwert und Zweck schlägt.
Ich brauche die Kirche auch als Gegenwelt.
Ein Ort, wo ich ernst genommen werde mit der Sehnsucht nach
Schönheit, nach Stille, nach Glanz, nach Heiligem.

Und Gott sei Dank, wenn manchmal etwas von dieser Sehnsucht gestillt wird, weil die Ahnung aufleuchtet
dass Gott da ist,
dessen Name geheiligt wird,
dem das Reich ist und die Kraft und die Herrlichkeit.

Es geht nicht um eine Flucht aus der Welt,
die sehr hässlich sein kann,
es geht vielmehr um die Stärkung der Kräfte,
die wir brauchen, um unseren Teil beizutragen
dass die Welt ein guter Ort zum Leben ist und bleibt,
ein schöner Ort.
Es geht um die Einübung in den Glauben,
dass wir die Kirche als Gesegnete verlassen
und als solche ein Segen sein können für die Welt,
und Sinn dafür bekommen
wie Gottes Spuren in der Welt Zeugen sind seiner Heiligkeit.

Amen